

David B. MEINHARD¹, Ute CLAMES & Tobias KOCH (Düsseldorf)

Zwischen Trend und Didaktik – Videos in der Hochschullehre

Zusammenfassung

Im Diskurs über Hochschullehre kommt dem Medium Video aktuell nicht zuletzt aufgrund dessen Einbindung in relativ neuartigen Lehr-Lernszenarien – wie Massive Open Online Courses (MOOCs) oder der Inverted Classroom Methode – eine exponierte Stellung zu. In diesem Beitrag wird das Kernthema zunächst auf theoretischer Ebene umrissen und in ein didaktisches Rahmenmodell eingebettet. Anschließend erfolgen die Konkretisierung anhand des Fallbeispiels der Videodienste an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU), eine kritische Reflexion sowie Rückschlüsse auf die Rolle eines Medienzentrums bzw. beratender Stellen in diesem Kontext.

Schlüsselwörter

Hochschullehre, Video, Veranstaltungsaufzeichnung, Live-Streaming, Lehrfilme

Between trend and didactics – Video in higher educational teaching and learning

Abstract

The functions of video are currently an important topic in discussions about teaching and learning in a higher education setting, not the least because of the use of video in certain relatively novel didactical scenarios, such as Massive Open Online Courses (MOOCs) or the Inverted Classroom Method. This article first presents a theoretical approach to the core topic and then provides a didactical framework in which it might be integrated. The case study of Video Support Services at the University of Düsseldorf is then described and critically discussed. Some conclusions are drawn with regard to the function of central media departments and other supporting units.

Keywords

Higher educational teaching, video, lecture recording, live streaming, instructional film

¹ E-Mail: meinhard@hhu.de

1 Einleitung

Der Einsatz von Videos zu Zwecken der Lehre und des Lernens ist kein neues Phänomen oder gar eine Innovation. Beispielsweise kann im Hinblick auf die Entwicklung der Fernuniversitäten in den 1960/1970er Jahren und die damit einhergehende (medien-)didaktische Aufbereitung der Lehr-Lernmaterialien festgehalten werden, dass bereits zu diesem Zeitpunkt multimediale Inhalte und somit auch Videos im Rahmen des Fernunterrichts eingesetzt wurden (ZAWACKI-RICHTER, 2011). Es scheint demnach die Frage berechtigt, was in diesem Kontext die „Neuerung“ darstellt bzw. worin sich die thematische Aktualität und das herrschende Interesse am Einsatz von Videos in der hochschulischen Lehre begründen.

Mögliche Erklärungsmuster für den verbreiteten Einsatz von audiovisuellen Medien im Alltag sowie in Lehrsituationen könnten zum einen in technischen Entwicklungen im Bereich der Informations- und Medientechnologien sowie höheren allgemein verfügbaren Netzbandbreiten liegen. Zum anderen findet sich heute eine Vielzahl verschiedener didaktischer Szenarien, welche diese multimedialen Inhalte in E-Learning-Angeboten einbetten (FALKE, 2009).

Bezüglich der technischen Aspekte der Nutzung von Videos in den unterschiedlichsten Kontexten lassen sich einige Entwicklungen identifizieren, die sowohl die Produktion und Distribution als auch den Abruf bzw. die Nutzung der Inhalte begünstigen. Die technischen Ressourcen in Form von Videokameras/Camcordern und benötigter Speichermedien sind heutzutage verhältnismäßig günstig zu erwerben. Selbst mit Einsteigergeräten im Consumer-Bereich oder gar mit gängigen Smartphones lassen sich teils qualitativ hochwertige Materialien erstellen, welche für die Verwendung in elektronischen Lehr-Lernszenarien aufbereitet werden können. Die mittlerweile relativ gute und günstige Versorgungslage mit breitbandigen Internetanschlüssen ermöglicht auch den Transfer von größeren Datenmengen, wie sie bspw. durch Übertragung von Videos und Videokonferenzen anfallen. Die Nutzung bekannter Online-Videoplattformen führt zu einer höheren Vereinheitlichung des Distributionsprozesses und zu einem plattformunabhängigen Zugriff auf die (Lern-)Materialien. Nutzerseitig stehen auch relativ preisgünstige und einfach zu bedienende Endgeräte bereit und die Anforderungen an das Know-how der Anwender/innen sind ebenfalls recht gering, sodass insgesamt ein niederschwelliger Einstieg in die Produktion und Nutzung von Video- und Multimediainhalten zu Lehr- und Lernzwecken möglich erscheint.

Parallel zu diesen technischen Aspekten sind einige neuartige didaktische Szenarien identifizierbar, welche unter anderem Videos als mehr oder minder zentrales Element integrieren.

Bei dieser Allgegenwart des Mediums „Video“ bleiben weiterhin einige Fragen offen: Worin begründet sich eigentlich dessen Beliebtheit? Wo liegen mögliche Mehrwerte? Welche Bedingungen gilt es zu beachten, um jene Mehrwerte einzulösen? Vor dem Hintergrund der thematischen Ausrichtung dieses Artikels auch: Wie kann eine Hochschule die professionelle Nutzung von Videos durch das Angebot dezidierter Video- und Multimedia-Dienstleistungen technisch wie didaktisch unterstützen?

Um Antworten auf einige diese Fragen zu skizzieren, wird im Folgenden das Medium Video greifbar gemacht durch einen komprimierten Überblick über verschie-

dene didaktische Szenarien, die auf Videos als zentrale Medien zurückgreifen. Am Beispiel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf werden zentrale Multimedia- und Video-Dienstleistungen exemplarisch dargestellt und es wird aufgezeigt, welche didaktischen sowie infrastrukturellen Beiträge zur Unterstützung von Forschung und Lehre hiermit geleistet werden können. Abschließend erfolgt eine Verschränkung der theoretischen und exemplarischen Perspektive, um bestimmte Rückschlüsse zu ziehen und das Aufzeigen von Entwicklungsperspektiven zu ermöglichen.

2 Videos in der Hochschullehre

In der Bemühung, sich dem Thema Videos in der Hochschullehre etwas bewusster zu nähern, lohnt sich der Blick darauf, welche Rolle sie in den Lehr-Lernprozessen von Bildungsinstitutionen einnehmen. Sofern nicht die Videos und bestimmte Gestaltungsmerkmale selbst – etwa in Medien- oder Design-Studiengängen – zum Lerninhalt werden, nehmen Videos grundsätzlich die Rolle eines Mediums ein. Allerdings ist auch der Begriff des Mediums mit der Notwendigkeit einer weiteren Definition verbunden. So lassen sich zum Beispiel „technische Medien“ von einem kulturwissenschaftlich geprägten universellen Medienbegriff abgrenzen (PANKE, 2011). An dieser Stelle soll davon ausgegangen werden, dass ein Medium ganz basal zunächst einmal die Frage klärt, „womit“ im Sinne eines Lernmediums gelernt wird (JANK & MEYER, 2008). Als Präsentationsmedien können u. a. Laptop/Tablet und Beamer (zur Wiedergabe von Präsentationsdateien), interaktive Whiteboards, Flipcharts, Tafeln etc. oder die hier fokussierten Videos herangezogen werden. Zudem sollen hier auch (ggf. elektronisch verteilte) Skripte, Lernmodule, Bücher oder wiederum auch Videodateien als Medien zu Zwecken des Selbststudiums zählen. Diese Auflistung soll verdeutlichen, dass Videos schließlich nur eine mögliche Wahl aus einer relativ großen Bandbreite verschiedener verfügbarer Medien sind. Außerdem wird deutlich, dass Medien im Allgemeinen und Videos im Speziellen sowohl zur Veranschaulichung während einer Präsenz-Lehrveranstaltung als auch zur Unterstützung des Selbststudiums genutzt werden können.

Aus der Betrachtung des Mediums allein lässt sich nicht bestimmen, ob die Entscheidung für oder gegen ein spezielles Medium sinnvoll geboten erscheint. Vielmehr ist die nötige Medienauswahl vor dem jeweiligen situativen Kontext und den herrschenden Rahmenbedingungen zu hinterfragen:

„Mediale Lernangebote können dazu *beitragen*, Bildungsprozesse anzuregen und zwar genau dann, wenn sie zu den situativen Bedingungen des jeweiligen Kontextes passen: Es ist damit die *Situation*, die den Wert des Mediums bestimmt, und nicht das Medium selbst und ganz sicher auch nicht eine bestimmte Medientechnik.“ (KERRES, 2013, S. 128)

In dem Modell der Lerntheoretischen Didaktik („Berliner Didaktik“) wird das Medium als eines von vier sogenannten „Entscheidungsmomenten“ (in der Sekundärliteratur auch „Entscheidungsfelder“ genannt, vgl. JANK & MEYER, 2008) abgebildet. Neben der Medienwahl werden in diesem Modell die Thematik, Methodik und die Intentionalität als Bereiche aufgeführt, in welchen Lehrende in Bezug auf

ihren „Unterricht“ jeweils spezifische Entscheidungen treffen (HEIMANN, OTTO & SCHULZ, 1977). Wie man folgender Abbildung entnehmen kann, stehen die einzelnen Elemente des Modells in einer strengen Interdependenz zueinander (in Anlehnung an JANK & MEYER, 2008):

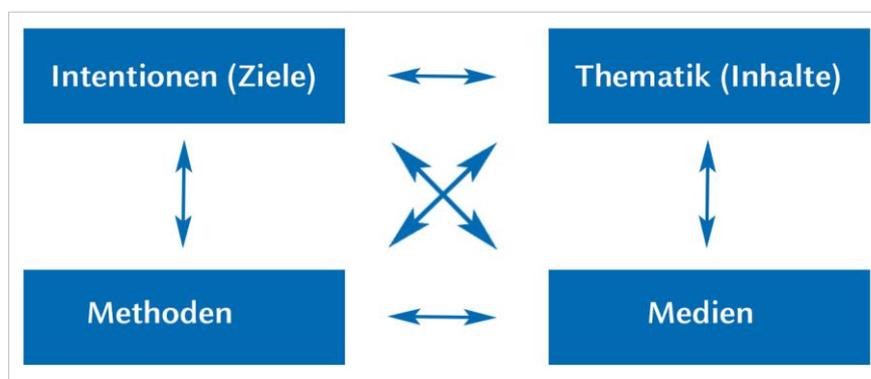


Abb. 1: Entscheidungsfelder der lerntheoretischen Didaktik

Diese Darstellung deutet an, dass Änderungen in einem bestimmten Entscheidungsfeld aufgrund der gezeigten Interdependenz direkte Auswirkungen auf die verbleibenden Bereiche haben. Zur besseren Übersichtlichkeit wurde hier auf die Abbildung der sogenannten „Bedingungsfelder“ verzichtet, welche ebenfalls ein Teil dieses Modells sind. Für die Analyse oder Planung von Lehrveranstaltungen sind diese zusätzlichen Aspekte nicht minder wichtig, insbesondere hinsichtlich einer konsequenten Analyse der Zielgruppe. Die Festlegung auf ein spezielles Medium geht damit einher, dass bestimmte Methoden (das „Wie“), Inhalte (das „Was“) oder Intentionen/Zielsetzung (im weitesten Sinne das „Wozu“) eines didaktischen Szenarios ebenfalls hinterfragt werden sollten, um eine möglichst gute Passung dieser verschiedenen Elemente herzustellen.

Videos sind in diesem Zusammenhang also keinesfalls mit einer „Methode“ gleichzusetzen. Sie stellen vielmehr ein einzelnes Stellrad in dem aufgezeigten interdependenten Verhältnis der Elemente dar, welche eine Lehr-Lernsituation beschreiben. Die isolierte Betrachtung eines einzelnen Elementes erscheint nicht sinnvoll. Dieser theoretische Bezugspunkt wird im vierten Kapitel noch einmal aufgegriffen.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Szenarien des Lernens und Lehrens an Hochschulen identifiziert werden können.

Natürlich besteht die Möglichkeit, Lehrfilme zur Veranschaulichung in die Präsenzveranstaltung aufzunehmen und hierdurch ausgewählte Aspekte dank der spezifischen Eigenschaften dieses Mediums besser zu veranschaulichen (SCHÖN & EBNER, 2013).

Durch Videokonferenzen kann der Versuch unternommen werden, ein zeitlich synchrones und kooperatives Lernen zwischen räumlich getrennten Lerngruppen zu ermöglichen (ERTL, 2003).

Anhand von Vorlesungsaufzeichnungen können den Lernenden bspw. Möglichkeiten zur zeit- und ortsunabhängigen Wiederholung von Inhalten der Präsenzveranstaltungen

staltung gegeben werden (MERTENS et al., 2004; RUST & KRÜGER, 2011; ZUPANCIC, 2006).

Zudem können die produzierten Videos in vorhandene Content- bzw. Learning-Management-Systeme eingebunden und im Rahmen des Blended Learning zusätzliche Materialien anreichernd zur Präsenzveranstaltung zur Verfügung gestellt werden. Die sogenannte „Inverted Classroom“-Methode ist hier als eine spezielle Ausprägung des Blended Learning zu nennen (vgl. den Blog von HANDKE, o. J.). Kurzum geht es bei dieser Methode darum, die reine Vermittlung von Lerninhalten in Teilen aus der Präsenzveranstaltung auszulagern. Durch digitale Medien unterstützt, erarbeiten sich die Studierenden bestimmte Inhalte bereits vor der Sitzung im Selbststudium. Hierbei kommen u. a. kurze Lehrvideos oder Präsentationsaufzeichnungen in Form von Screencasts zum Einsatz. Die wertvolle Seminarzeit kann anschließend für einen weiterführenden Diskurs, Fragen und kritische Reflexion genutzt werden.

Auch bezüglich des aktuell heiß diskutierten Themas MOOC nehmen Videos eine herausragende Rolle ein, da (insbesondere bei den sogenannten xMOOCs) die einzelnen thematischen Einheiten in der Regel durch einen Video-Input angestoßen werden (RENSING, 2013).

Eine zusätzliche Variante des Einsatzes von Videos in der Hochschullehre besteht darin, Studierende in einem entsprechenden Veranstaltungsformat selbst Medien produzieren zu lassen (z. B. in Form von Video-Podcasts). Dies geht mit der Erwartung einher, zugleich die Medienkompetenz der Lernenden zu fördern (FALKE, 2009).

Neben den bisher genannten Aspekten soll an dieser Stelle auch festgehalten werden, dass (Online-)Videos bei weitem nicht ausschließlich für die Lehre genutzt werden. Vielmehr scheinen Hochschulen dieses Medium vermehrt als adäquates Mittel für die marketingwirksame Außendarstellung zu begreifen und verfolgen hierüber unter anderem das Ziel, die junge Zielgruppe aufgrund ihrer Affinität für diese Kommunikationskanäle besser zu erreichen (RAUTERBERG, 2012).

Allein in dieser Aufzählung wird deutlich, dass die Nutzung von Videos im hochschulischen Bereich sehr vielseitig ist. Im folgenden Kapitel soll daher eine Konkretisierung anhand des Fallbeispiels der Video-Dienstleistungen im Multimediazentrum (MMZ) der Universität Düsseldorf erfolgen. Die theoretische und die exemplarische Perspektive sollen anschließend in der Reflexion verschränkt werden.

3 Video-Dienstleistungen im Multimediazentrum der Universität Düsseldorf

In Düsseldorf unterstützt das MMZ als kooperative Einrichtung zwischen dem Universitätsklinikum und der Heinrich-Heine-Universität seit 1998 die Mitarbeiter/innen bei Erstellung und Einsatz multimedialer Lehr- und Lernangebote. Bezüglich Video bietet das MMZ für den Bereich Forschung und Lehre u. a. kostenlose Dienstleistungen zur Veranstaltungsaufzeichnung und Live-Streaming sowie Unterstützung bei der Erstellung von Lehrfilmen, OP-Videos, Videotutorials und Imagefilmen an.

Außerdem stellt das MMZ eine auf die Bedürfnisse der Universität zugeschnittene Online-Videoplattform zur Distribution der Videos bereit und berät die Mitarbeiter/innen beim Einsatz von Videos in der Lehre.

3.1 Veranstaltungsaufzeichnung

Das MMZ bietet je nach Einsatzszenario verschiedene technische Möglichkeiten der Veranstaltungsaufzeichnung an.

Von der reinen Videoaufzeichnung, bspw. einer klassischen Mathematikvorlesung mit Tafelanschrieb, bis zur synchronen Aufzeichnung von bis zu drei Eingangssignalen (Präsentationsrechner, Camcorder, medizinische Geräte u. Ä.) lassen sich unterschiedliche Layout-Formate realisieren (vgl. Abb. 2 sowie <http://mediathek.hhu.de>).



Abb. 2: Standard-Setting: Sprechervideo und Präsentation

Um eine Veranstaltung samt Präsentation synchron aufzeichnen zu können, stehen am MMZ sowohl hardwarebasierte plattformunabhängige Systeme (Lecture2Go, entwickelt von der Universität Hamburg, vgl. <http://lecture2go.uni-hamburg.de>) als auch bspw. Camtasia als softwarebasiertes System zur Aufzeichnung bereit. Die Auswahl des genutzten Systems hängt u. a. von der Anzahl und der Art der aufgezeichneten Quellen ab. So können mit hardwarebasierten Lösungen optional auch andere bildgebende Geräte wie Kamera, Sonographie-, Mikroskopie- oder EKG-Geräte angeschlossen und synchron aufgezeichnet werden. Die Erfahrung zeigt, dass viele Dozierende eine hardwarebasierte Aufzeichnung bevorzugen, da der eigene Rechner hiervon gänzlich unberührt bleibt und ein schneller Wechsel des Präsentationsrechners im laufenden Betrieb möglich ist.

Zur Garantie eines reibungslosen Ablaufs bei der Aufzeichnung und zum Zwecke der Ressourcen- und Terminplanung hat das MMZ den Prozess der Veranstaltungsaufzeichnung von der Antragstellung bis zur Distribution standardisiert.

Bei dem ersten Kontakt zwischen MMZ und Auftraggeber/in werden das Einsatzszenario besprochen, Aufzeichnungsvarianten vorgestellt und ein Betreuungsszenario gewählt (Full-Service-Support oder Ausleihe der Geräte und ggf. Einführung in die Technik). Die verbindliche Termin- und Ressourcenplanung erfolgt mit dem eingegangenen Antrag auf Aufzeichnung. Nach der Aufzeichnung wird das Video ggf. geschnitten, konvertiert und mit personalisiertem Zugriffsschutz auf der zentralen Videoplattform der HHU („HHU Mediathek“, siehe Kapitel 3.4) bereitgestellt.

Im Rahmen des nunmehr abgeschlossenen HeinEcomp-Projektes (ein Projekt zur Förderung von E-Learning und E-Teaching an der HHU, welches mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWFT) gefördert wurde, vgl. <http://www.heinecomp.uni-duesseldorf.de>) wurde eine inneruniversitäre Bedarfsanalyse durchgeführt (vgl. <http://www.elearning.hhu.de/wozu-elearning/grundsatzliches/bedarfsanalyse.html>). Die Daten aus von über 2500 Studierenden ausgefüllten Online-Fragebögen (sowie 276 Online-Fragebögen von Lehrenden) machten deutlich, dass sich die Studierenden handfeste Lernunterstützung, wie bspw. Vorlesungsaufzeichnungen, wünschen (siehe Abb. 3).

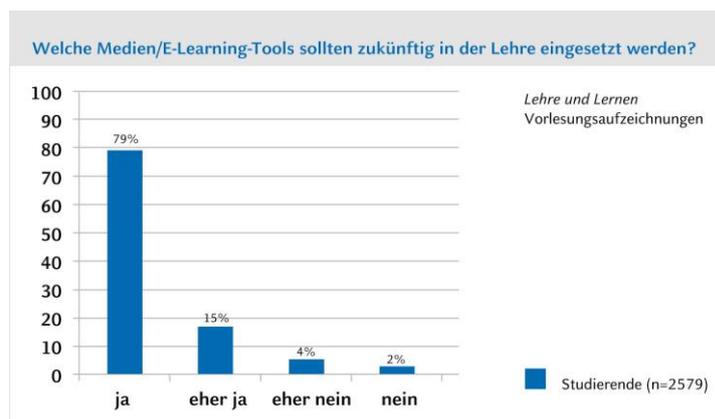


Abb. 3: Bedarfsanalyse aus dem Jahr 2010

Diesem Bedarf entsprechend ist seit dem Wintersemester 2011/2012 ein stetiger Anstieg an realisierten Veranstaltungsaufzeichnungen in allen Fakultäten feststellbar (interne Datenquelle, Abb. 4).

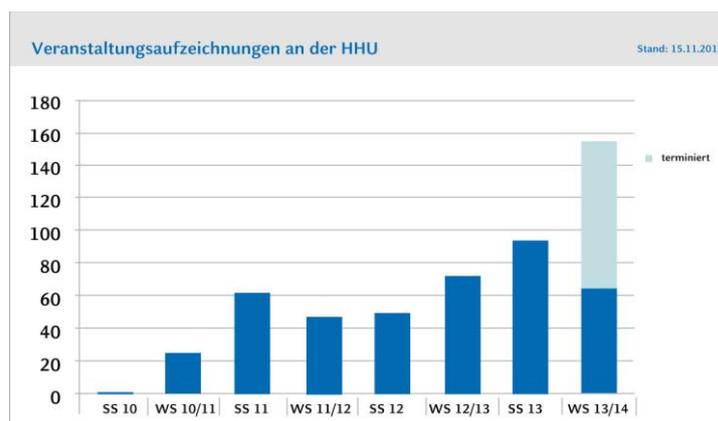


Abb. 4: Entwicklung der Vorlesungsaufzeichnung seit 2010

3.2 Live-Streaming

Das Live-Streaming wird primär eingesetzt, um infrastrukturelle Engpässe zu mindern und/oder die ortsunabhängige Teilnahme an Veranstaltungen zu ermöglichen.

Grundsätzlich werden beim Live-Streaming (in diesem Falle mittels der Software Wirecast) die Bilder und der Ton unidirektional an die Rezipierenden übertragen (im Gegensatz zu Video-Konferenzen). Ein Rückkanal für die externen Zuschauer/innen ist in diesen Szenarien in der Regel nicht vorgesehen.

Die technische Ausrüstung für das Live-Streaming ist mobil und kann überall auf dem Campus der Universität genutzt werden. Voraussetzung ist lediglich eine Verbindung zum Universitätsnetzwerk (drahtgebunden oder drahtlos). Die Mobilität des Systems hat allerdings auch einen erhöhten Aufwand beim Aufbau der technischen Ausrüstung zur Folge. Die Optimierung der Ausrüstung zur Vereinfachung der Handhabung und Minimierung der Aufbauzeit wird zurzeit vorangetrieben. Langfristig wäre eine Festinstallation der Video- und Streaming-Ausrüstung in den großen Hörsälen oder Operationssälen wünschenswert.

3.3 Produktion von Lehr- und Imagefilmen

Das Angebot des MMZ zur Videoproduktion umfasst neben der Bereitstellung der Technik den Support und die Beratung in unterschiedlichen Betreuungsszenarien – von der reinen Nutzung der Geräte bis hin zum Video-Komplettservice. Die Produktion von Lehrfilmen wird bspw. dann angefragt, wenn sich ein bestimmtes Thema durch Hervorhebungen oder spezielle Animationen im Video besonders gut visualisieren lässt (vgl. den Versuchsaufbau in Abb. 5). Oder aber, wenn ein (einmaliges, seltenes oder besonders anschauliches) Ereignis für die Lehre festgehalten werden soll. Als ein wichtiger Anwendungsbereich ist hier die Produktion von Lehrvideos aus dem Operationssaal hervorzuheben, da hier aufgrund von räumlichen Restriktionen eine Teilnahme größerer Gruppen ausgeschlossen ist.

Generell gliedert sich die Audio-/Videoproduktion am MMZ in mehrere Phasen – Preproduction, Produktion, Postproduction und Distribution.

Die Preproduction umfasst die komplette Planungs- und Vorbereitungsphase von der Erstellung eines Storyboards/Drehbuchs bis zur Auswahl und Sicherstellung der Produktionsressourcen (Mitarbeiter/innen, Darsteller/innen, Technik, Drehorte, Szenenbilder etc.). Mit der Produktion beginnen die konkreten Dreharbeiten sowie die damit zusammenhängenden Arbeitsschritte wie Tonaufnahme, Setorganisation etc. In der Postproduction wird aus dem gedrehten Rohmaterial das Endprodukt: der Film bzw. das Video als dramatisiertes, lineares Produkt. Sie umfasst den Schnitt, die Nachvertonung, Animationen und digitale Effekte, die Farbkorrektur und den Export des fertigen Produktes im gewünschten technischen Format. Die Distribution des fertigen Produktes erfolgt über die HHU Mediathek (siehe Kap. 3.4) oder aber als Ausgabe auf DVD, für Präsentationen via Beamer etc.



Abb. 5: Lehrfilm: Visualisierung eines Versuchsablaufs

3.4 Bereitstellung von Videos

Für die zentrale Bereitstellung und die Publikation von Videos zu Zwecken der Lehre und Forschung sowie der Außendarstellung der HHU wurde im Juli 2013 die Online-Videoplattform „HHU Mediathek“ eingeführt (vgl. <http://mediathek.hhu.de/>). Inzwischen stehen auf der Plattform mehr als 840 Videos für Studierende zur Verfügung, angefangen bei Vorlesungsaufzeichnungen über Lehrvideos bis hin zu Tutorials.²

Einleitend zu diesem Beitrag wurde bereits erwähnt, dass die verbreitete Nutzung bekannter Online-Videoplattformen mit recht geringen Anforderungen an das Know-how der Nutzer/innen einhergeht. Anknüpfend hieran wurde der Fokus bei der Entwicklung der HHU Mediathek vor allem auf die Benutzerfreundlichkeit der

² In der HHU Mediathek sind zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels (30. Januar 2014) 843 öffentliche und zugriffsgeschützte Videos bereitgestellt.

Oberfläche gelegt, um einen möglichst niederschweligen Einstieg in die Nutzung der Plattform zu gewährleisten (vgl. Abb. 6).

Die Videos können von den Bereitstellenden mit Metadaten versehen werden, die sowohl die Auffindbarkeit über eine interne Suchmaschine der HHU Mediathek als auch für Google (mittels einer XML-Sitemap³) sicherstellen.

Zusätzlich zu den gängigen Funktionen von Internet-Videoportalen wurden einige spezielle Anforderungen für den universitären Einsatz realisiert. So können etwa einzelne Videos gezielt einem begrenzten Nutzerkreis, bspw. den Studierenden einer einzelnen Lehrveranstaltung, zugänglich gemacht werden. Auch inhaltliche, kapitelweise Strukturierungen eines Videos können durch Sprungmarken realisiert werden.

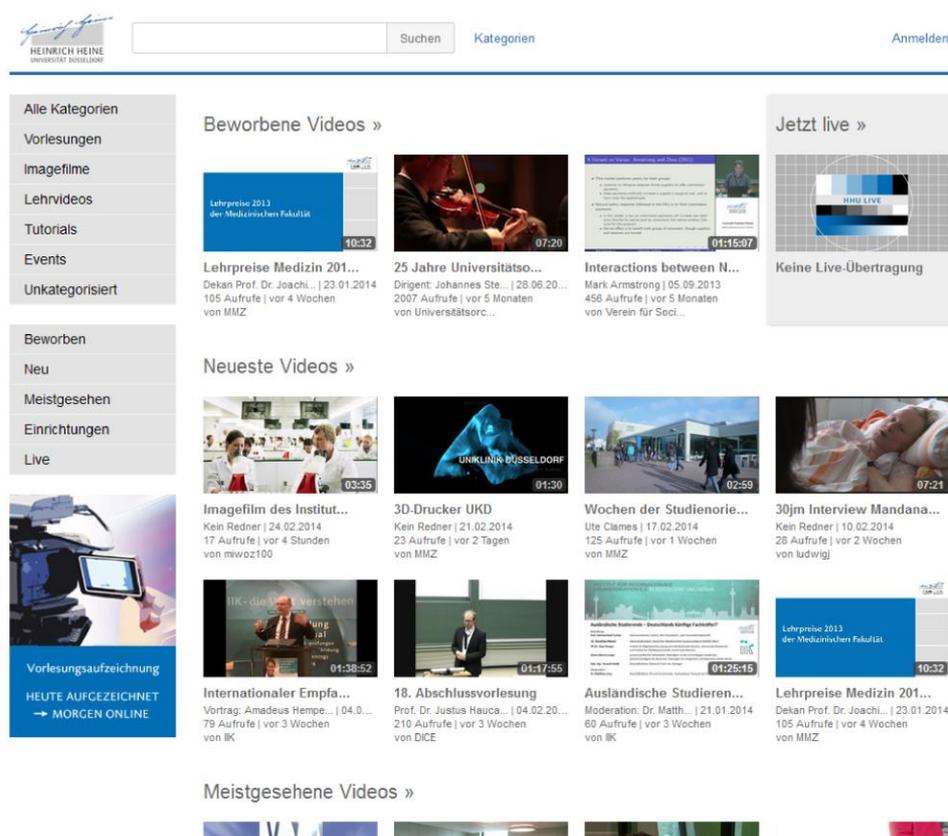


Abb. 6: Startseite der HHU Mediathek

Die Entwicklung der HHU Mediathek vor dem Hintergrund der Integration in vorhandene E-Learning-Infrastrukturen der Universität ermöglicht die Einbettung der Videos in die genutzten Lernmanagementsysteme. Somit stehen die Videos für die

³ Google bietet eine spezielle Videoerweiterung für das XML-Sitemap-Protokoll, um der Suchmaschine Informationen über Videoinhalte bereitzustellen. Vgl. <https://support.google.com/webmasters/answer/80472?hl=de>, Stand vom 11. November 2013.

Nutzung in verschiedensten didaktischen Szenarien bereit, die in Teilen bereits in Kapitel 2 dieses Beitrags benannt wurden.

3.5 Didaktische Beratung zum Videoeinsatz

Neben der Bereitstellung von Dienstleistungen zur Produktion und Distribution von Medien ist die didaktische Beratung bzgl. der zielgerichteten Nutzung dieser Materialien ebenfalls sehr wichtig.

Zur konzeptionellen Beratung und Unterstützung der Nutzer/innen sind sowohl zentrale als auch dezentrale Beratungsinstanzen an der HHU eingerichtet worden. Diese Strukturen sind in Teilen eine Konsequenz des Projekts „iQu: integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, welches im Rahmen des gemeinsamen Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre gefördert wird (vgl. www.iqu.hhu.de). Thematisch umfasst die Beratung in diesem Kontext die Einbettung der produzierten Medien in ein stimmiges didaktisches Lehr- und Lernkonzept. Ansprechpartner/innen finden sich demnach sowohl in den einzelnen Fakultäten (den sogenannten „eLearning-Offices“ und Ansprechpartnerinnen und -partnern der Hochschuldidaktik) als auch im MMZ.

4 Reflexion

Im vorangegangenen Kapitel wurde grundlegend dargestellt, welche Videodienste durch das MMZ der Heinrich-Heine-Universität bereitgestellt werden. In diesem Kapitel geht es nun darum zu hinterfragen, welche Rolle die produzierten Medien in den Lehr-Lernprozessen einnehmen können.

Speziell bezüglich der Nutzung von Veranstaltungsaufzeichnungen kann die Ermöglichung von orts- und zeitunabhängigem Lernen als eine mögliche Zieldimension benannt werden. Dies käme sicherlich den Anforderungen von berufstätigen Studierenden oder Studierenden mit Kindern zugute. Zudem wären durch die Bereitstellung dieser Lernmaterialien auch Anpassungen an das individuelle Lerntempo und Möglichkeiten der beliebigen Wiederholung der Lerninhalte möglich, ein Aspekt, der verstärkt während der Prüfungsvorbereitung zum Tragen kommt. Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen, Aufzeichnungen prominenter Gastredner/innen oder aber auch Zusammenschnitte universitärer Veranstaltungen – wie dem Tag der Lehre, dem Tag der Universität etc. –, die öffentlich bereitgestellt werden, dienen neben der Darstellung des breiten Spektrums und der Qualität von Lehre auch dazu, Interessierten einen ersten Eindruck von der Lehre der Universität zu vermitteln. Im Falle einer freien Veröffentlichung der Inhalte wird ebenso eine hochschul- und landesweite Vernetzung der Universitäten auf einer inhaltlichen Ebene ermöglicht. Hochschulübergreifendes internationales Lernen könnte somit zugleich Studierenden und Dozierenden den Blick über den eigenen universitären Tellerrand hinaus ermöglichen. Für Dozierende erschließen sich durch die Veranstaltungsaufzeichnung zudem Potentiale der Selbstreflexion insbesondere

dann, wenn sie zu Zwecken der kollegialen Hospitation und Feedback im Rahmen der Hochschuldidaktik genutzt werden.

Allerdings ist die reine Distribution von aufgezeichneten Veranstaltungen noch kein Hinweis auf oder Merkmal von qualitativ hochwertiger Lehre. Im ungünstigsten Falle drückt sich hierdurch ein sehr dozentenorientiertes Verständnis universitärer Lehre aus, welches in sehr passives, rezipierendes Studierverhalten mündet.

Das Live-Streaming wird in der Regel dazu genutzt, um kurzfristige infrastrukturelle Engpässe in Form von knappen räumlichen Ressourcen, wie sie bspw. zu Beginn eines Semesters oder aktuell in Verbindung mit dem Phänomen „doppelter Abiturjahrgang“ auftreten, aufzufangen. Einerseits kann der Einsatz des Mediums Video in diesem Setting kurzfristig dazu dienen, die genannten Engpässe abzufangen. Andererseits hat hier in diesem Fall allerdings auch noch keine Abwägung möglicher didaktischer Fragen stattgefunden, die hiermit einhergehen könnten. Insbesondere für die Studierenden in dem empfangenden Hörsaal (oder zu Hause) bestehen grundsätzlich keine Möglichkeiten zur direkten Interaktion mit den Lehrenden. In der praktischen Umsetzung des Streamings ist oftmals ein höherer Lärmpegel zu beobachten als im originären Veranstaltungsraum, sodass es sinnvoll erscheint, zumindest eine fachliche Ansprechperson auch in dem empfangenden Hörsaal einzuplanen. In vielen Fällen wird das Live-Streaming aus diesen Gründen oftmals im weiteren Verlaufe des Semesters eingestellt. Die Lehrenden sollten sich dieser Problematik bewusst sein und sie werden auch im Rahmen der Beratung innerhalb dieses Dienstes regelmäßig darauf hingewiesen.

Zusätzlich zu ähnlichen Zielen, wie sie im Hinblick auf die Veranstaltungsaufzeichnungen genannt wurden, stehen bei Lehr- und Imagefilmen insbesondere die Visualisierung komplexer Sachverhalte in komprimierter Form sowie auch die Reproduzierbarkeit von Versuchsabläufen im Fokus. In diesem Falle stellt sich die dringende Frage, wozu die produzierten Materialien eingesetzt werden: zur Unterstützung der Präsenzveranstaltung (durch Vorführung im Seminarraum/Hörsaal) oder als Material für das Selbststudium. Bei Letzterem stellt sich insbesondere die Frage der Einbettung des Materials in ein plausibles Szenario, um den Lernenden die Nutzung und damit verbundene Mehrwerte auch angemessen vermitteln zu können und die Gefahr zu vermeiden, dass Studierende die aufwendig produzierten Inhalte schlichtweg ignorieren.

Wie aus den vorangegangenen Ausführungen deutlich geworden sein sollte, ist die reine Nutzung von verschiedenen Ausprägungen des Mediums „Video“ kein Garant für die Erzielung eines didaktischen Mehrwertes. An dieser Stelle soll nochmals an das Kapitel 2 angeknüpft werden: Videos als didaktisch pädagogisches Medium bilden ein einzelnes Stellrad in dem aufgezeigten interdependenten Verhältnis von Medien, Zielen, Inhalten und Methoden. Aus diesem Grund ist es insbesondere wichtig, die Medien in ein schlüssiges didaktisches Gesamtkonzept einzubinden. Mögliche Fragen, die man sich hier stellen könnte, wären unter anderem:

- Trägt die mediendidaktische Aufbereitung der Lerninhalte zur Erreichung der ausgewählten Lehr-Lernziele einer Lehrveranstaltung bei?
- Mit welchen methodischen Elementen kann die Lehrveranstaltung angereichert und die sinnvolle Nutzung der Medien angeregt werden?

- Wie werden (ggf. online bereitgestellte) mediale Lerninhalte mit der Präsenzveranstaltung möglichst gewinnbringend für die Studierenden verknüpft?
- Ist die Zielgruppe mit den gewählten Medien und Methoden der Lehrveranstaltung vertraut?

Die explizite Förderung von sozialen Kompetenzen oder gar motorischen Fertigkeiten erscheint allein durch die Nutzung digitaler Medien im Selbststudium nicht unbedingt realistisch. Die Schaffung oder Festigung einer Wissensgrundlage, an die wiederum methodisch in der Präsenzveranstaltung angeknüpft werden kann, hingegen schon, insbesondere, wenn multimediale Lehr-Lernarrangements durch aktivierende Elemente wie Tests zur Selbsteinschätzung oder Elemente des sozialen/kooperativen Lernens (über den sinnvollen, strukturierten Einsatz von Kursforen oder Wikis) angereichert werden. Wichtig wäre es in diesem Zusammenhang ebenfalls, die adressierte Zielgruppe nicht durch den unreflektierten Einsatz von zahlreichen unterschiedlichen Lernmedien im Selbststudium zu überfordern, sondern insbesondere Studienanfänger/innen langsam an die Nutzung für sie „neuer“ Elemente heranzuführen.

5 Zusammenfassung/Fazit

Nach einer kurzen theoretischen Annäherung an das Medium Video im Kontext der Lehre und des Studiums an Hochschulen und mögliche Ausprägungen dessen wurde zunächst das Modell der Lerntheoretischen Didaktik als Bezugspunkt für die weiteren Überlegungen herangezogen. Anschließend wurden konkrete Anwendungen und relevante Dienstleistungen an der Universität Düsseldorf im Bereich Video dargestellt, kritisch reflektiert und wichtige Fragen und Merkmale in Bezug auf den erfolgreichen Einsatz von Videomedien identifiziert.

Zusammenfassend kann an dieser Stelle nun festgehalten werden, dass sich aus den obigen Ausführungen bestimmte Aufgaben für zentrale universitäre Dienstleister/innen und dezentrale Beratungsstellen im Universitätsbetrieb stellen:

Zum einen besteht die Notwendigkeit einer laufenden technischen Aktualisierung und Weiterentwicklung der vorhandenen Dienste und Strukturen. Hierbei sollte neben der technischen auch insbesondere ein ausreichendes Maß an hochschul- und mediendidaktischer Kompetenz zu Beratungszwecken vorgehalten werden.

Zum anderen sollten vermehrt Anstrengungen unternommen werden, die Kompetenzentwicklung der Anwender/innen in Bezug auf die Produktion und die Nutzung von (digitalen) Medien weiter voranzutreiben, damit ein reflektierter und erfolgversprechender Einsatz im Kontext des universitären Lernens und Lehrens ermöglicht wird.

6 Literaturverzeichnis

- Ertl, B.** (2003). *Kooperatives Lernen in Videokonferenzen. Förderung von individuellem und gemeinsamem Lernerfolg durch external repräsentierte Strukturangebote*. München [Dissertation].
- Falke, T.** (2009). Audiovisuelle Medien in E-Learning-Szenarien. Formen der Implementierung audiovisueller Medien in E-Learning-Szenarien in der Hochschule – Forschungsstand und Ausblick. In N. Apostolopoulos, H. Hoffmann, V. Mansmann & A. Schwill (Hrsg.), *E-Learning 2009. Lernen im digitalen Zeitalter* (S. 223-234). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Handke, J.** (o. J.). Inverted Classroom in Deutschland
<http://invertedclassroom.wordpress.com>, Stand vom 11. November 2013.
- Heimann, P., Otto, G. & Schulz, W.** (1977). *Unterricht. Analyse und Planung*. Hannover u. a: Schroedel.
- Jank, W. & Meyer, H.** (2008). *Didaktische Modelle*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Kerres, M.** (2013). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote*. München: Oldenbourg.
- Mertens, R., Knaden, A., Krüger, A. & Vornberger, O.** (2004). *Einsatz von Vorlesungsaufzeichnungen im regulären Universitätsbetrieb*.
http://www.informatik.uni-osnabrueck.de/papers_pdf/2004_01.pdf, Stand vom 7. November 2013.
- Panke, S.** (2011). Medientheorien – Ein Beitrag zum medienbasierten Lernen. In S. Schön & M. Ebner (Hrsg.), *Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien*.
<http://www.l3t.eu>, Stand vom 30. Jänner 2014.
- Rauterberg, T.** (2012). *Bewegte Wissenschaft im Web. Onlinevideos als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit an deutschen Universitäten*. Münster.
- Rensing, C.** (2013). MOOCs – Bedeutung von Massive Open Online Courses für die Hochschullehre. *Praxis der Informationsverarbeitung und Kommunikation*, 36(2), 141–145.
- Rust, I. & Krüger, M.** (2011). Der Mehrwert von Vorlesungsaufzeichnungen als Ergänzungsangebot zur Präsenzlehre. In T. Köhler & J. Neumann (Hrsg.), *Wissensgemeinschaften. Digitale Medien – Öffnung und Offenheit in Forschung und Lehre* (S. 229–239). Münster u. a.: Waxmann.
- Schön, S. & Ebner, M.** (2013). *Gute Lernvideos... so gelingen Web-Videos zum Lernen!* Norderstedt: Books on Demand.
- Zawacki-Richter, O.** (2011). Geschichte des Fernunterrichts – Vom brieflichen Unterricht zum gemeinsamen Lernen im Web 2.0. In S. Schön & M. Ebner (Hrsg.), *Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien*. <http://www.l3t.eu>, Stand vom 30. Jänner 2014.
- Zupancic, B.** (2006). *Vorlesungsaufzeichnungen und digitale Annotationen. Einsatz und Nutzen in der Lehre*. Freiburg im Breisgau [Dissertation].

Autorin/Autoren



Dipl.-Hdl. David B. MEINHARD || Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf, Multimediazentrum || Moorenstraße 5, D-40225 Düs-
seldorf

www.mmz.hhu.de, www.iq.u.hhu.de

david.meinhard@hhu.de



Ute CLAMES, M. A. || Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf,
Multimediazentrum || Moorenstraße 5, D-40225 Düsseldorf

www.mmz.hhu.de

clames@hhu.de



Tobias KOCH, M. A. || Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf,
Multimediazentrum || Moorenstraße 5, D-40225 Düsseldorf

www.mmz.hhu.de

tobias.koch@hhu.de